

Neue Stiftung hilft Opfern von Kriegen

"Überbrücken" sucht noch nach eigenem Haus

Das Datum war ganz bewusst gewählt worden: Am 62. Jahrestag des Kriegsendes ist vorgestern Abend die neue Stiftung "Überbrücken" in der Kreuzberger Heilig-Kreuz-Kirche gegründet worden. Bosiljka Schedlich, die sich seit Anfang der 90er-Jahre im Verein "Südosteuropa Kultur" um Flüchtlinge quer durch die Volksgruppen aus Ex-Jugoslawien kümmert, will die Stiftung zur Hilfe von Kriegsopfern jeglicher Herkunft öffnen. Entstehen soll ein Kulturzentrum für Migranten aus allen Krisenregionen - in enger Kooperation mit dem alten Verein. Im Kuratorium sitzen drei "Südost"-Mitarbeiter. Unterstützer findet die 59-Jährige außerdem beim evangelischen Bischof Wolfgang Huber, beim Balkan-Experten und Ex-EU-Administrator Hans Koschnick und Pfarrer Friedrich Schorlemmer. "Psychologische Betreuung von Kriegsopfern wird heute nicht mehr belächelt", sagte auch Sozialsenatorin Heidi Knake-Werner (PDS) anlässlich der Gründung.

Die Kriegsopfer - Iraker, Iraner, Kurden, Tschetschenen - seien noch nach Jahrzehnten psychisch und körperlich anfälliger als andere Menschen. "Der Krieg lebt in den Menschen weiter - bei Zeitzeugen und Nachfahren", sagte Schedlich. Dies sei inzwischen stärker bewusst als früher. So seien allein bei der Bundeswehr 186 Psychologen tätig. "Lange Zeit unvorstellbar", so Schedlich. Die Stiftung möchte auch Zeitzeugen aus dem Zweiten Weltkrieg einbeziehen und Interviews mit ihnen führen. Neben Therapieangeboten sollen Produktionen entstehen, an denen Migranten aktiv beteiligt werden. In Planung ist ein Theaterprojekt.

Das Gründungskapital beträgt 54 000 Euro. Gesucht wird bereits nach einem geeigneten Haus, wo Gruppenräume, Studios und Büros Platz finden. Die seit fast 40 Jahren in Berlin lebende Ex-Jugoslawin, die Trägerin des Moses-Mendelssohn-Preises ist, hofft Brücken zwischen den Kulturen schlagen zu können. (mm.)

Berliner Zeitung, 10.05.2007